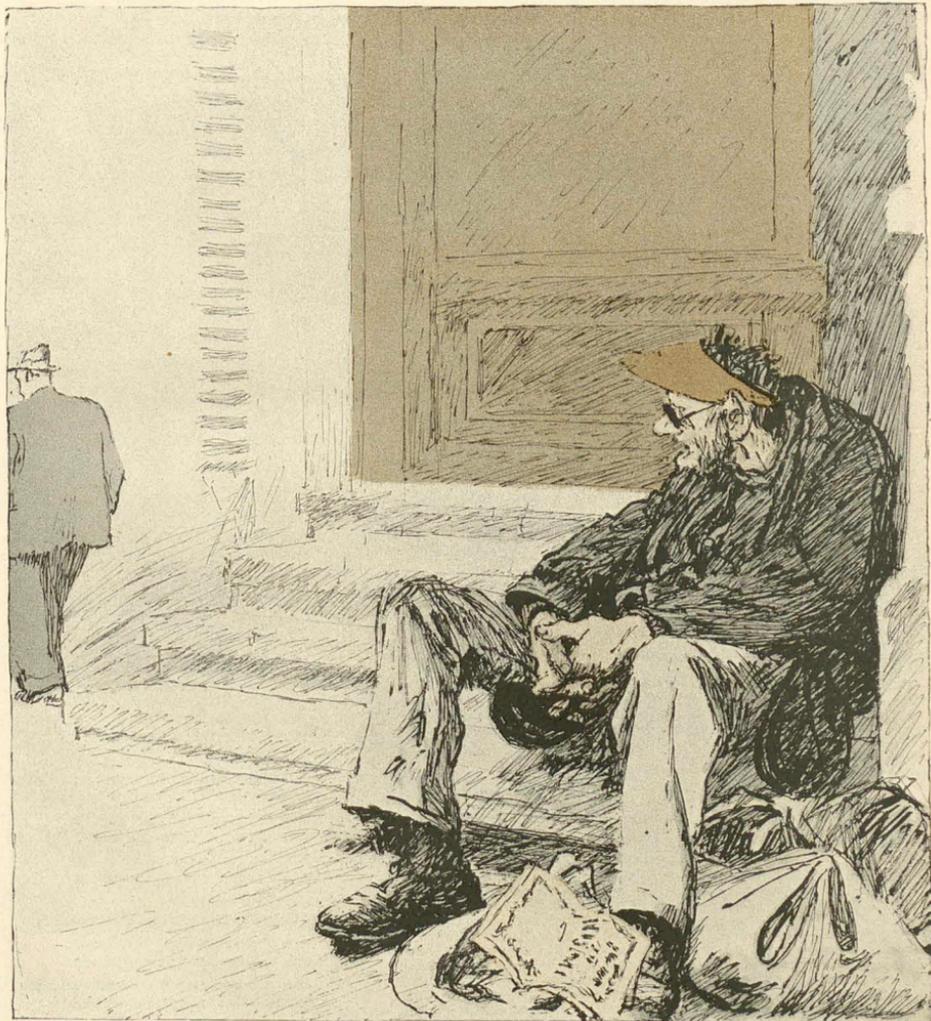


# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Kurssturz in USA.

(E. Thöny)



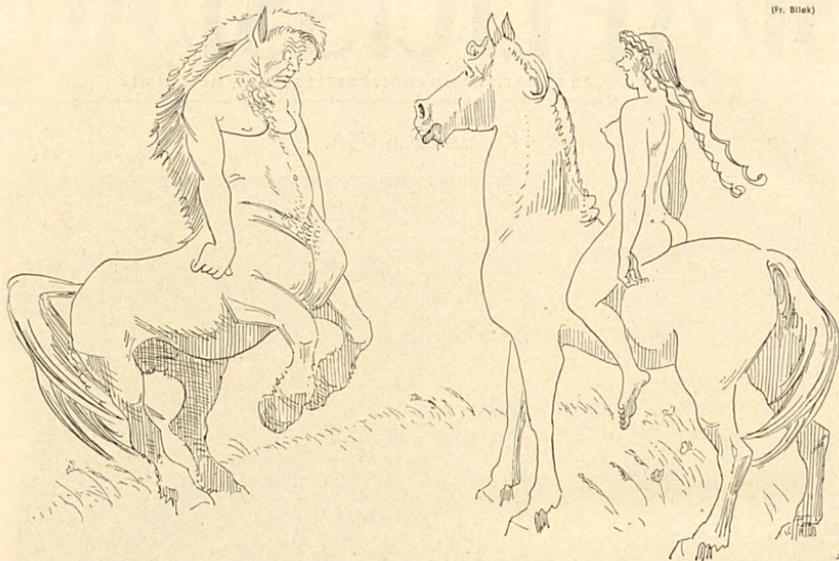
E. Th.

„So eine Gemeinheit, hat mir doch dieser schäbige Kerl statt eines Cent Ostasienpapiere in den Hut geworfen!“

Caduta di valori negli USA.: “Che mascalzonata m’ha fatto questo spilorcione! In luogo d’un ‘cent, m’ha buttato nel cappello dei titoli dell’ Asia Orientale!..”

## Der enttäuschte Centaur

(Fr. Bliak)



„Ich sehe ein, wir passen nicht zusammen — Sie kann man ja auseinandernehmen, mein Fräulein!“

Il centavro deluso: „Lo riconosco; non andiamo bene insieme — essa è smontabile!“

## Herzklopfen bei Leipzig

Von Walter Foltzick

Ich muß es endlich einmal bekennen, mir wird dann leichter werden und ich werde wieder nach Leipzig fahren können. Bis jetzt habe ich mich nämlich nicht mehr hingetraut, nach Leipzig.

Also heraus damit! Ich habe nämlich, ich habe in Leipzig mal meinen Kaffee nicht bezahlt. Sie mögen es glauben oder nicht, ich hab's wirklich vergessen. Ich bin aufgestanden wie ein geheimer Zechpreller, habe Hut und Mantel, meinen Hut und meinen Mantel genommen und habe mit ruhiger Miene das Café verlassen. Ich schwöre Ihnen, wenn ich's gewollt hätte, ich hätte nicht ruhig bleiben können. Ich bin dem Kellner bis zum heutigen Tage noch immer dreißig Pfennige und das Trinkgeld schuldig.

Ich hatte mir vorgenommen, ihm das Geld zu schicken, dem Kellner, der im Jahre 1925 am zweiten Fenster links vom Eingang am 27. September bediente. Die Post hätte das Café schon herausbekommen. Es lag an der Ecke einer Straße und eines Platzes, und wenn ich mich recht entsinne, stand auf dem Platze einer aus Bronze und ritt in eine ruhmvolle Vergangenheit hinein. Demnach kann es kein Dichter gewesen sein, denn es ist nicht üblich, Dichter als Kavalieristen darzustellen. Ach, ich habe es immer verschlampt, dem Kellner diese dreißig Pfennige zuzüglich Trinkgeld zu schicken, aus purem Leichtsinne. Nun, das Geld

wird er verschmerzt haben, aber man tut so etwas nicht, und der Kellner weiß noch immer nicht, daß ich es aus Versehen getan habe. Wenn ich Kellner wäre, ich würde von meinen Gästen immer nur das Schlechteste denken, z. B. von mir, denn mir ist da noch ein gewisser Umstand bekannt.

Deshalb habe ich nie nach Leipzig fahren können, und, wenn der Zug München—Berlin auf dem Leipziger Bahnhof etwas länger hielt, hat mir immer das Herz geklopft, und ich habe gedacht, jetzt suchen sie einen, der seinen Kaffee nicht bezahlt hat. Dazu habe ich versucht, ein gleichgültiges Gesicht zu machen, aber ich habe immer gefühlt, ich sähe doch aus, wie einer, der seinen Kaffee nicht bezahlt hat. Ich hätte mich bestimmt erkannt, denn ich weiß, wie so einer aussieht. Hätte der Kellner nicht in Leipzig in mein Abteil steigen können und sagen: „Da sind Sie ja, heraus mit der Zechel!“

Ich war immer froh, wenn Leipzig hinter mir lag, denn daß der Mann seine Vaterstadt je verlassen hat, nahm ich nicht an. Er sprach so ausgesprochen den wohlklingenden und einschmeichelnden Dialekt seiner Heimat, und solche Leute sind sehr bodenständig. Ja, was soll ich noch Gutes von ihm sagen, ich kenne ihn ja so wenig.

Ich bin so froh, daß ich hier endlich mein Vergessen aussprechen kann, denn, wenn er mich

jetzt erwischt, kann ich immer sagen: „Sie sehen Herr, ich hab ein gutes Gewissen, sonst hätte ich das nicht hingeschrieben.“

Niemals allerdings darf er dieses erfahren: Ich merkte nämlich später, daß ich gar kein Geld bei mir hatte. So was kann man einem nicht glauben. Sie werden mein Herzklopfen bei Leipzig verstehen.

## Arrestanten

Eine Biene am Fenster summt,  
summt, verflummt, summt wieder  
und brummt.

Draußen ist Sonne, sind Blüten am Strauch.  
Innen qualmt der Zigarrenrauch.

Hör' sie so orgeln und leh' ihr zu ...  
Aber dann stört sie die Seelenruh'.

Also Das Fenster auf ... peu à peu ...

Gleich erhebt sie den Spalt — adieu!

»Leben Sie wohl und ferneres Glück!«

— Unfernein bleibt in dem Qualm zurück,

teils überkommen und hergebracht,

teils von uns selber zurechtgemacht.

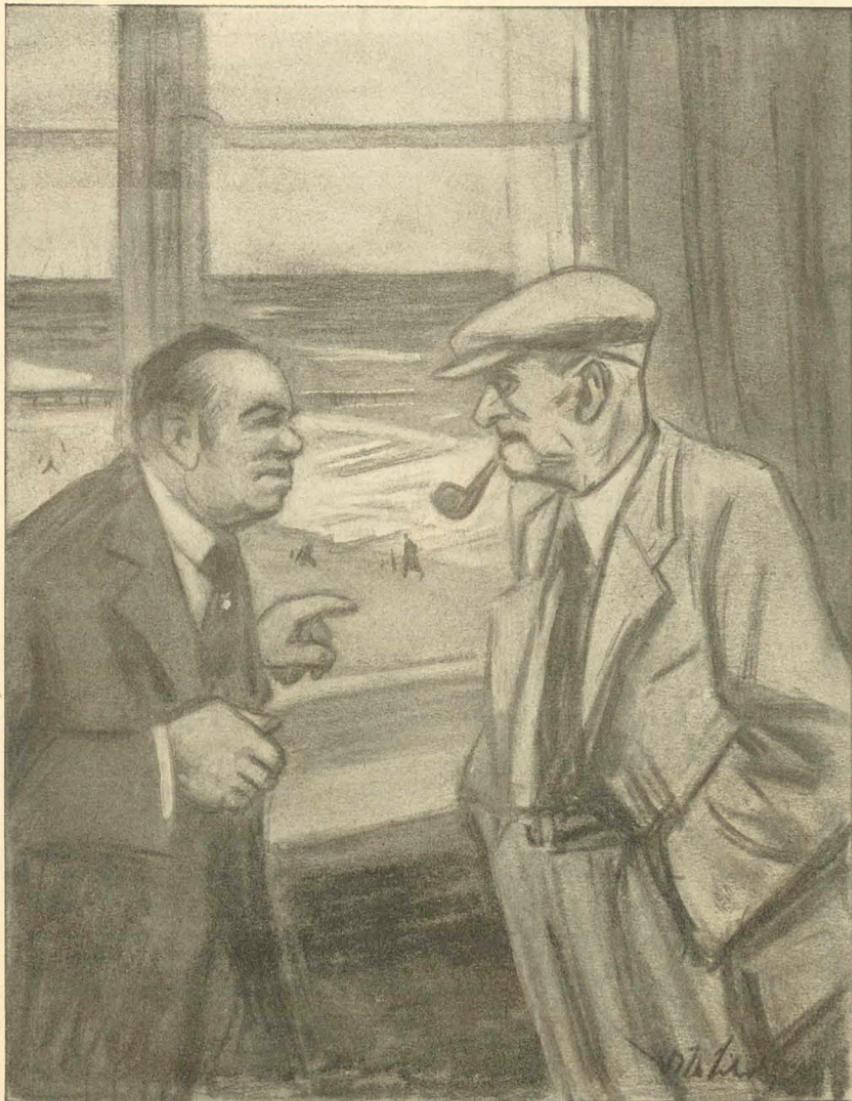
Unfernein hocht rote die Schnehe im Hau.

Niemand läßt uns zum Fenster hinaus.

Ratatökr

## Hotel in Florida

(Wilhelm Schütz)

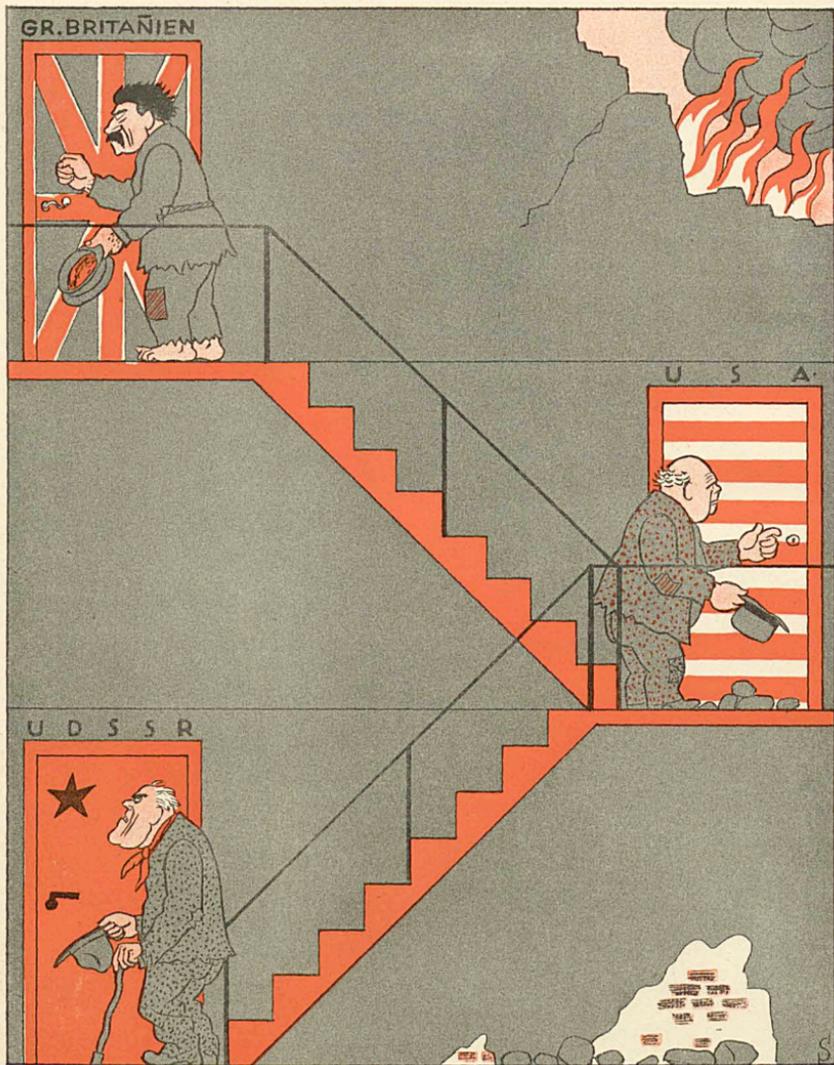


„Das Zimmer kostet fünfzig Dollar inklusive guter Aussicht auf U-Boot-Angriffe!“

**Albergo in Florida:** „La stanza costa cinquanta dollari, compresa la buona vista sugli attacchi dei sommergibili!..“

# Die drei Fechtbrüder

(Erich Schilling)



Jeder will von jedem!

I tre accattoni: L' uno mendica dall' altro!



„So, die Hauptsache hätt' ich jetzt!“  
 „Schön — den Kopf kannst du ja morgen machen!“

Ritratto di ragazza: „Ecco . . . la cosa principale ormal l' avrei!., — „Bene! — La testa puoi già farla domani!.,

## Die Antwort

Der Frühling ist da, die Sonne scheint, Blumen duften, und Sofie, das Kindermädchen, sitzt im Stadtpark auf der Bank.

Die Gnädige wandelt durch die Wege. Die Gnä-

dige hält ein Lorngnon vor die Augen und hält Ausschau nach Sofie, dem Mädchen, und Bubi, dem Kind.

Endlich sieht sie das Mädchen. Aber neben ihr — Zeter und Mordio! — sitzt nicht etwa Bubi, das Kind, sondern Meyer, der Gefreite.

Die Gnädige gerät in einen heftigen Zorn. „Sofiel!“

ruft sie, „schämen Sie sich nicht? Mit einem Soldaten sitzen Sie hier auf der Bank?! Und wo ist das Kind?“

Sofie erwacht aus den Träumen der Liebe und kehrt zurück in die raue Wirklichkeit. „Aber Frau Melchers“, sagt sie, „ich kenn' ihn doch man erst fünf Monate!“

# DAS SPEZIALGESCHÄFT

Aus dem Italienischen von Helma Flessa

Eine hübsche Dame von knapp zwanzig Jahren tritt ein im elegantesten Viertel der Metropole gelegenes Geschäft.

„Führen Sie noch Ehemänner nach Maß?“

Der bellissime herbeigekleidete Abteilungsleiter reibt sich verlegen die Hände.

„Nach Maß nicht mehr, aber in fertigen Modellen haben wir eine reiche Auswahl. Dort an der Stange...“

„Einem Moment, bitte. Meine Freundin wartet draußen, sie will mich beraten.“ —

Das junge Mädchen kommt in Begleitung einer Dame von etwa 30 Jahren zurück.

„Hast du schon gewählt, Herzchen?“

„Wie kannst du denken, daß ich ohne deinen Beistand...“

Der Abteilungsleiter mustert verzweifelt die zweite Dame und sagt diskret: „Verzeihung, gnädige Frau, ich glaube, wir hatten auch schon die Ehre...“

„Das dürfte eine Verwechslung sein“, lehnt die Dame fast beleidigt ab, „ich habe meinen Mann aus der Via Veneto bezogen.“

„Entschuldigen Sie den Irrtum. — Hat das gnädige Fräulein vielleicht im Schaufenster etwas Passendes gesehen?“

„Leider nein.“

„Dann würde ich in erster Linie zu dem großen schlanken Typ ‚Graue Schläfen‘ raten.“

„Um's Himmels willen, nur den nicht!“ fährt die Freundin erregt dazwischen und fügt mit gespielter Gleichgültigkeit hinzu: „Den hat nämlich meine Kusine genommen — eine Katastrophe!“

„Und doch ist er unsere gangbarste Marke.“

„Im Schaufenster macht er sich auch nicht schlecht, aber zuhause versagt er vollständig. Er bekommt sofort einen Bauch und eine Glatze. Ich kenne den Typ! — Meine Freundin möchte etwas Solideres.“

„Das ist natürlich entsprechend teurer.“

„Zeigen Sie immerhin.“

Der Abteilungsleiter bringt einen netten sympathischen Gatten zu 160 Liren.

„Ist er strapazierbar?“

„Von enormer Lebensdauer. Auf diesem Gebiet führen wir nur Erstklassiges.“

„Ich weiß nicht recht — ich bin so unschlüssig.“

„Vielleicht wollen Sie ihn beim Tageslicht beobachten?“

„Nicht nötig. — Könnte ich nicht doch den gleichen Mann wie meine Freundin bekommen?“

„Du bist verückt! Habe ich dir nicht erzählt...“

„Doch — aber schließlich...“

„Kindchen, den Mann der Freundin siehst man immer nur im Frack. — Zeigen Sie ihn doch lieber jenen dort...“

„Nein, ich meine den rechts...“

„Ausgezeichnet! Man sieht, die Dame ist Kennerin. Dieser Typ stellt zwar nicht ganz soviel

vor, aber seine inneren Qualitäten...“

„Ist er zärtlich?“

„Überströmend! Er muß natürlich richtig behandelt werden.“

„Selen Sie außer Sorgen! — Aber vielleicht ist er ein rechter Wüstling?“

„Wie können Sie denken!“ protestiert der Verkäufer gekränkt, „wir sind doch eine gediegene Firma. Freilich! — er seufzt bekümmert — „Man bleibt Mann...“

„Da haben wir's schon.“

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen — auf die Natur haben wir leider keinen Einfluß. Wenn Sie etwas zur Eifersucht neigen — wir führen auch einen ausgesprochen verlässlichen Typ, natürlich erheblich teurer.“

„Ist er schick?“

„Entscheiden Sie selbst.“

„Rasiert er sich jeden Tag?“

„Jeden Tag nicht, aber häufig.“

„Verdient er gut?“

„Er hat eine gesicherte Stellung.“

„Ist er eifersüchtig?“

„Nicht die Spur.“

„Das möchte ich eigentlich auch wieder nicht... Gibt es nicht ein Mittelding zwischen Othello und Waschlapfen?“

„Gnädigste, auf solche Differenzierungen können wir uns nicht einmal bei Maßarbeit einlassen.“

Pause.

„Was meinst du?“

„Ich finde ihn reizend, jedenfalls viel besser als den meinen.“

„Dann nehme ich ihn.“

„Sie haben gut gewählt“, lobt der Verkäufer und will den Gatten einpacken.

„Halt! die Hauptsache...“ Und mit leiser Stimme am Ohr des Verkäufers, „wie ist er zuhause?“

„Primal! — Sie haben ja den Garantieschein.“

„Nur auf ein Jahr. Aber nachher?“

„Oh, dieser Typ ist zäh, der hält gut dreimal so lange.“

„Und dann?“

„Dann... ja dann, mein verehrtes Fräulein, wir handeln doch mit Ehemännern und nicht mit Kuriositäten! — Den Zettel an die Kasse, bitte. — Die Dame bezahlt 315 Lire. Ich empfehle mich den Damen!“

(Aus „Il Travoso delle Idee“)

## Nachtgang

Von Hermann Sendelbach

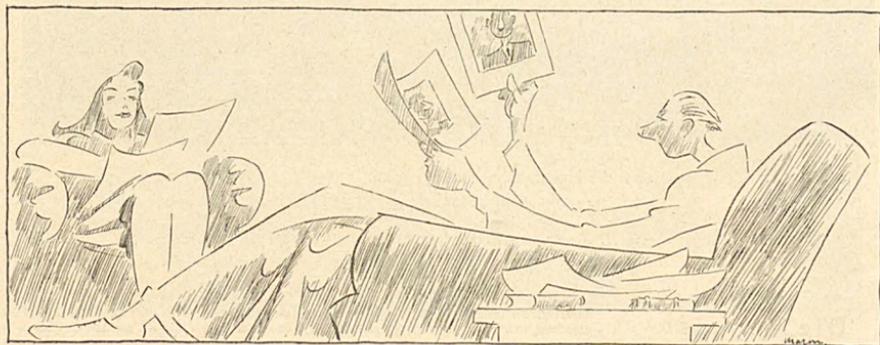
Lenk in der alleingelafenen Nacht,  
Treuer Kindmond, meinen späten Schritt!  
Lange hatt' ich deiner haum gedacht,  
Grelles Licht ging vorlaut immer mit,

Prahlte kindlich, daß es dauernd fei  
Und viel stärker als die Finsternis.  
An der Wahrheit lebte ich vorbei,  
War in Nacht der Nacht nicht mehr gewöh.

Doch nun ist sie wieder da und groß  
Und ihr Anspruch waltet unverwirkt,  
Hold entschwebt nun du dem dunklen Schoß,  
Von den Sternen freundlich eingezirkt.

Deiner Weifung will ich dankbar sein.  
Aber nächstens bist auch du verbedet  
Und kein Stern leht mir den kleinen Schein.  
Werd ich dann verloren und klirfret

Hilflos tappen mit gepreßter Brust -  
Nein, dem dumpf entwöhnten Blick erwaht  
Neuer Lichtsinn schon, Urjägerluft:  
Ich erobre die entdeckte Nacht.



(Maçon)

„Ich finde mich auf beiden Bildern nicht ähnlich!“ — „Sei froh, Reinhold, noch ähnlicher wäre eine Beleidigung!“

„Trovo che nessuno dei due ritratti m' assomiglia!...“ — „Siene pogo! Una maggior somiglianza sarebbe un' offesa!..“

# Tinte gegen Papier

(Karl Arnold)



Der Tinte ist 's ein Hochgenuß, gibt es Papier im Überfluß!

Inchiostro contro carta: L' inchiostro ha la sua gioia pazza, quando di carta c' è gran bazzza!.,

# DER ABEND

Groteske von Kurt Groos

Die Gräfin hatte uns zu einem Abend eingeladen. Im Salon der Gastgeberin waren bei meiner Ankunft der Fürst von Stockmaringen nebst Gemahlin, die Damen Hohenspann-Zuckfall, ein Klavier-virtuose namens Gangelging, der unter dem Pseudonym Müller komponierte, der Filmschauspieler Jan Uwe Mikrosme und der Sachbearbeiter anwesend.

Der Sachbearbeiter stellte mich den anderen Herrschaften vor, wobei mich peinlich berührte, daß der Fürst bei der Begrüßung vier Finger der Rechten zurückklemmte; hierdurch bekam man den Eindruck, einem Einfingrigen die Hand zu reichen. Die Fürstin dagegen war eine leutselige Dame, sie sah mich auf bestimmte Weise an, deutete auf den Gatten und tippte mit dem Zeigefinger auf ihre Schläfe; später erzählte sie, der Fürst verbringe einen großen Teil des Jahres in einem Nerven-sanatorium.

Die Gräfin, die Gastgeberin, bestreckend wie immer, leitete das Festessen mit einer klebrigen Masse in kleinen Schälchen ein, eine Masse, die nach Honig roch und nach Leim schmeckte, anschließend reichte ein einäugiger Mestize eine Art Skorpion in süßlicher Hummersoße, eine bisher unbekannte Krebsart, wie ich annahm. Der folgende Gang bestand aus einer durch einen Fleischwoll gedrehten Masse, teils Fisch, teils Fleisch, teils Mehl mit viel Rosinen und kleingehackten Selleriewurfsal und alles ungar; natürlich konnte es auch etwas ganz anderes sein.

Die Gräfin, taktvoll-sicher die feinen Fäden der Unterhaltung haltend, erkundigte sich, ob auch Arsenesser unter uns seien — ich vermeinte erschreckt, die Ändoren schwiegen. „Horny soll.“, sagte die Gräfin und zilierte die nächste Platte. Die dann gereichte Speise war zu lockeren, zinnoberroten und innen hohlen Türmchen aufgeschichtet, geschmacklich vermittelten diese kleinen Pagoden die Illusion von in Salmiakgeist getauchten Brokrümchen mit Kalbszunge als Bindung. Dazu wurde eine ledartartig riechende Beize in silbernen Kännchen verabreicht.

Ich muß sagen, daß ich tapfer mitaß und wirklich gespannt war, als die Gräfin bemerkte, daß nun ein aus allen fremder Gaumenkitzel komme, sie sei gespannt, wie er uns wohl munde.

Als man das Gericht auftrug, wandelte sich meine leicht depressive Stimmung schlagartig; es schmeckte mir prächtig und ich griff, wie mir schien, oft zu als erwünscht. Es handelte sich um das gleiche Gericht, das ich jeden Samstag in meiner Stammkneipe esse.

Die anderen Gäste zierten sich außerordentlich, man schüttelte verwundert die Köpfe, stocherte vorlegen auf den Tellern herum und sah mit erstaunten Augen die Gastgeberin an, die zum forschen Zulangen ermunterte.

Nach dem Essen gratulierte man der Hausheerin zu den guten Einfällen, die letzte, fremde Speise sei besonders excellent gewesen.

Auch ich bedanke mich gebührend, mochte aber heute wie damals darauf schwören, daß alle Teilnehmer des Abends das letzte Gericht doch als Sauerkraut mit Eisbein erkannt hätten.

# MEIN FREUND JOHANNES

Es war am späten Nachmittag, Johannes hatte ausnahmsweise einmal Einkäufe in der Stadt gemacht und strebte nun mit schnellen Schritten der Bahn zu, die ihn aus dem verhassten Trubel wieder in seinen stillen Vorort bringen sollte. Vor seinem inneren Auge erschien lockend das Bild seines gemütlichen Zimmers mit der geliebten Schreibstube. Ja, dort wollte er nachher friedlich arbeiten oder ungestört mit seiner Frau im Wohnzimmer bei einer Tasse Kaffee seine schrecklichen Erlebnisse im Menschengewühl durchsprechen. Diese köstliche Vorstellung ließ ihn seine Schritte noch beschleunigen.

Da schlug ihm plötzlich Jemand auf die Schulter. Er wandte sich um und erblickte Martin, der ihn harmlos fröhlich anlachte.

„Na, alter Junge, du machst aber Beine! Ich habe laufen müssen, um dich einzuholen. Das hat mir Durst gemacht. Komm mit, mein Freund, hier um die Ecke ist eine nette Klause, deren Wirt weiß, was ein gutes Weinchen ist, und was der Martin gerne trinkt.“

Martin brachte diese Worte wirklich so nett und wohl warmer Freundlichkeit heraus, daß Johannes nicht einfach kurz abblehnen mochte. Aber die Sehnsucht nach seinem Heim war doch so groß, daß er versuchte, ihm seinen Plan auszuereuen. „Das ist ein netter Gedanke, Martin“, sagte er. „Aber es ist schon spät, und deine Frau wartet sicher sehnsüchtig auf dich. Da hast du es doch bestimmt eilig, heimzukehren, um wie ich übrigens auch. Laß uns also lieber gehen. Wir können uns ja bald einmal wieder treffen.“

„Ach, Johannes, mir eilt es wirklich nicht so. Was soll ich alleine zu Hause. Meine Frau ist ja heute den Nachmittag und Abend bei deiner Frau. Aber wenn du es eilig hast, müssen wir natürlich weiter. Schade, ich hätte gerne ein Gläschen mit dir gekippt“, bedauerte Martin und ging los in Richtung Bahnhof. „Deine Frau ist bei meiner Frau? Ach so. — Na, Martin, ich will dir keinen Korb geben. Nehen wir in deine Klause und trinken wir ein paar Gläschen“, sagte Johannes.

Jürgen Bieger

## Der Schaukelstuhl

Von Herbert Lestiboudois (im Felde)

Ich lieg' im Stuhl, der mit mir schaukelt,

Wie eine Diva hingeossen,

Von Trümcereien hold umgaukelt —

Nur, wer nicht drinsitzt, blickt verdrossen.

Es ist ein Stück, mit dem zu prunken

Sensationell ist hier im Osten —

Oh, schönes Glück, so hingesunken

Den Neid der andern auszukosten!

Und jene, die auf Bänken hocken

Und fester Kreuzvortitel hock'n —,

Mit sanftem Hohn zur Wut zu locken —

Und dann beseligt einzudösen!



GUSTAV LOHSE BERLIN  
Fabrik seiner Parfumerien

Die höchsten geschmacklichen Ansprüche in bezug auf die Kleidung müssen bei all den Herren erfüllt sein, die im Beruf oder in der Gesellschaft mit Menschen zusammenkommen, die ein Auge dafür haben. Wir gut, daß man sich wenigstens auf dem Gebiet der Krawatte keine allzu großen Sorgen um die Auswahl eines in jeder Hinsicht korrekten und geschmacklich einwandfreien Stückes zu machen braucht. Man läßt sich einfach eine Kollektion der neuesten

*Kronen-Krawatten*

vorlegen, wählt die zuzugrunde und hat die absolute Gewähr, mit das Vollkommenste zu tragen, was an modernen Krawatten erzeugt werden kann. Die unzähligen, ständig durch neue erprobten Muster ermöglichen eine harmonische Anpassung der Krawatte an den Anzug, für den sie bestimmt ist.

Kronen-Krawatten erheben man kein Kauf in den besten Herrengeschäften an der Kronen-Krawatten-Fabrik F.M.T. Berlin. Handgemacht, elegant und einmalig wie ein Modell, will kein jünger Mann nur wenige Krawatten besitzend werden.

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK Fritz M. Tiedke & Co. BERLIN C3

# Sprachen auf **ne**e Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Dr. Heil's Sprachen-Neusystem

Schnellmethode zum Selbststudium

für **Englisch - Französisch - Italienisch**

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Dr. Heil's Schnellkurs Italienisch übertrifft bei weitem all meine Erwartungen. Ich habe eine kleine Dorfschule besucht und hatte keinen Schimmer von Fremdsprachen. Erst nachdem ich mich mit einer italienischen Familie sehr gut angefreundet hatte, kam in mir der Wunsch auf, auch die italienische Sprache zu beherrschen. Ich habe nicht immer regelmäßig geübt, sogar manchmal tagelang ausgeübelt. Lernen ist gar nicht das richtige Wort, man braucht weder auswendig zu lernen, noch Vokabeln und grammatische Regeln pauken, noch irgendwelche Vorkenntnisse oder eine besondere Begabung zu besitzen. Man liest, und das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Meine italienischen Freunde waren überrascht über meine schnellen Erfolge, besonders über die gute Aussprache. Auch bin ich in der Lage, Ita-

lienische Zeitungen zu lesen und Briefe zu schreiben. Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, daß man in so kurzer Zeit eine fremde Sprache lernen kann. Mit gutem Gewissen kann ich jedem dieses einzigartige Werk weiterempfehlen.  
Radebeul I., Margot Henning, Radebeul I., den 29. April 1941  
Lesingstraße 2.

Kein Auswendiglernen von Vokabeln  
Ich finde ihr Neusystem insofern unüberträglich, als das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln ganz ausgeschaltet ist, denn der Lehrling prägt sich in seinem Aufbau ganz von selbst dem Gedächtnis ein. Der behandelte Stoff wird in interessanter Weise gebracht und kann restlos im praktischen Leben verwendet werden.  
St. Pölten, 15. Jan 1940. Adalb. Redl, Jostelstr. 67.  
Hauptschuldirektor i. E.

Das ist die neue Art mit dem neu aufgebauten Plan:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung toter Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich in lebendiger Rede und Gesprächsrede gesprochen und gebraucht wird. Jedes mechanische Auswendiglernen fällt fort, denn eine wortwandig neugestaltete Wechselwirkung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Dies vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der bewirkt, daß Ihnen der Sprachstoff ohne mechanisches Auswendiglernen zufällt. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Anlehnung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Keine Vorkenntnisse sind nötig. Volksschulbildung genügt vollst. weil die Durchnahme gemäß unserer Anweisung ohne Hindernis vor sich geht. Eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie leicht und von Anfang an, unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen / Die Einführungsproschüre über Dr. Heil's Sprachen-Neusystem erhalten Sie auf Anforderung gratis  
Fortschritt-Sprachenverlag Richard Pille / München 15, Schwannholzerstr. 99



Bitte das Glas  
**SCHRAG** halten!

Wenn Sie „Kupferberg Gold“ eingießen, lassen Sie bitte den Sekt langsam an der Wand des schräg gehaltenen Kelches hinabfließen. Richten Sie dabei das Glas allmählich auf. So sichern Sie am besten, daß das köstliche Naß nicht überschäumt. —

**KUPFERBERG GOLD**  
\* Die gute Laune selbst \*

# 4007

## Auch unter der Wasserleitung geht's!

Daß Cinzano kühl gerecht am besten schmeckt, weiß jeder Kenner. Wenn Sie aber kein Eis im Hause haben, brauchen Sie ja nun deshalb Ihren kostbaren Cinzano nicht stehen zu lassen — auch die Wasserleitung tut es. Die Hauptsache ist, daß Cinzano nicht

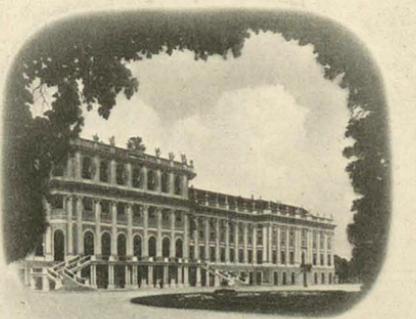
zimmerwarm gerecht wird. Das wäre schade, denn Cinzano ist nun mal heutzutage durch die enorm gesteigerte Nachfrage knapp. Da ist es dann gut, daß eine angebrochene Flasche nicht auf einmal ausgetrunken zu werden braucht — Cinzano ist auch in geöffneten Flasche unbegrenzt haltbar. Also, immer langsam und bedächtig, wie es sich für einen edlen Wein gehört. Und nochmals — bitte kühl servieren — so schmeckt Cinzano am besten.



**CINZANO**  
IN UNVERÄNDERTER GÜTE



Wien, Schöbrunn



Das Große, Erhabene und das Kleine, Aus-erlesene haben eines gemeinsam: Sie erwecken Freude und Bewunderung. So ist es oft auch mit den großen und kleinen Freuden des Lebens. Dem Raucher bietet zum Beispiel eine gute Zigarette immer wieder besonderen Genuß.

**Austria Zigaretten**  
NIL DRITTE SORTE MEMPHIS MILDE SORTE

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O. Nückel)



**Kitty** stand mit mir vor der Modistin Fenster. Kitty seufzte wie in alten Tagen. „Geliebter Johannes!“ „Was soll es denn sein, Kitty?“ „Sag, Johannes, welcher Hut gefällt dir am besten?“ „Ich entschied schnell: „Der, den du auf hast, Kitty!“

J. H. R.

Als Bobby einmal auf dem Lande weilte, besuchte er auch eine große Bauernwirtschaft und ließ sich interessiert alles erklären. — „Und dieses Kücken“, erklärt der Landwirt, „kommt aus einer Brutmaschine!“ — Wendet sich Bobby an seinen ihn begleitenden Freund Rudi und meint begeistert: „Großartig! Und dabei sieht es genau so aus, wie eines, das ... aus dem Ei gekrochen ist!“ F. H.

**Graf Bobby** lernte einen Herrn kennen.

Der Herr stellte sich vor: „Gestalten — Watzmann!“ Graf Bobby horchte auf: „Watzmann? Watzmann? Sagen Sie, kennen wir uns nicht aus Berchtesgaden?“ J. H. R.

**Bobby** besucht seine langjährige Sommerfrische. Er läßt sich auf der Postveranda nieder und unterhält sich leutselig mit dem Wirt. Da latscht eine alte Frau vorüber. „Das ist die Mooshamer Kathrein“, sagt der Wirt. „Weiß schon, weiß schon“, nickt Bobby, „die älteste Einwohnerin des Ortes, die haben Sie mir

schon vor zwei Jahren gezeigt. Ist sie noch immer die älteste?“

**Panstingl** ist ein geborener Phlegmatiker.

Fährt er neulich mit Wisgrill nach Salzburg. Wie jener in Linz beim Wagenfenster hinausieht, begrüßt ihn jemand am Bahnsteig: „Guten Tag, Herr Aubrunner! Wie geht es denn?“ „Danke der Nachfrage“, entgegnet Panstingl, „ganz gut!“

„Was machen die Geschäfte?“ „Man muß zufrieden sein!“ „Frau Gemahlin und Kinderchen alle wohlauf?“ „Unberufen!“ Da pflaßt es und der Zug setzt sich in Bewegung. Fragt Wisgrill:

„Wie kannst Du Dich denn mit einem wildfremden Menschen einlassen — Du heißt doch gar nicht Aubrunner, hast weder Weib noch Kind!“

Erwidert Panstingl: „Deshalb soll ich mich vielleicht wegen der paar Minuten ... in einen Streit einlassen?“ F. H.

## Vertrauenswürdige pharmazeutische Präparate

sind keine Modeartikel. Sie sind nicht aus irgendwelchen Zeitströmungen heraus entstanden.

Langjährige Forscherarbeit bildet die Grundlage für ihre Herstellung. Ihre tägliche Anwendung durch Jahrzehnte ist eine Prüfung von einzigartiger Gründlichkeit und zugleich der Beweis für ihre bleibende Anerkennung und Wertschätzung.

## SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing  
Berlin SW 68



# PHILIPS

RUNDFUNKGERÄTE

SCHON SEIT JAHREN  
TONERFAHREN

FABRIKATION UND VERTRIEB

## VALVO

RADIORÖHREN GMBH • BERLIN W 62  
Fabriken in Aachen, Berlin, Hamburg, Wien



*Hier: das ist Vaters Urgroßvater.*

Sie sehen: die Liebe zur guten Pfeife Tabak hat sich bei uns treu erhalten. Ebenso treu ist auch die große Schar der Raulino-Anhänger.

## RAULINO TABAK

gab es seit jeher für jeden Geschmack. Ob Krull-, Grob- oder Feinschnitt mit Orient- oder Überseecharakter, leicht oder kräftig, die Wahl ist nicht schwer: wählen Sie wie gewohnt, aber Raulino!

Hergestellt in den Werken BAMBERG · KÖLN · ST. JOACHIMSTHAL · LITZMANNSTADT





## Aurelios Heiratsabsichten

Von Konrad Seiffert

Aurelio Granera wollte heiraten. Ramon und ich, wir dachten, der Schlag sollte uns treffen, als wir das hörten. Alles war vorbereitet für unser Ritt zum Rio Bermejo. Es ging um Reihferdem: Aurelio war am Rio Bermejo gewesen, er kannte den Fluß genau, er wußte, wo sich ein Riesenlager von Edelsteinen befand. Jetzt mußten wir hin, jetzt, wenn wir nicht zu spät kommen sollten. Und nun die Heirat! Sie war alle unsere Pläne über den Haufen. Sie brachte uns um Hunderte, um Tausende von Pesos. Und um ein Abenteuer. Denn dieser Ritt zum Rio Bermejo und das Sammeln der Reihferdem war eine abenteuerliche Sache, wahrhaftig!

„Wir müssen etwas gegen die Heiratsabsichten Aurelios unternehmen!“, sagte Ramon, „er kann heiraten, wen und wann er will. Aber jetzt darf er das nicht tun! Und es ist ungezogen von ihm, uns so aus dem Hinterhalt zu überfallen. Kein Wort hat er uns gesagt!“

Auch wir war dafür, daß der Heirat Aurelios jetzt nichts werden dürfe. Und als er aus San Ignacio zurückkam, nahmen wir uns den Burschen vor.

Wir klärten ihn auf. Wir sagten ihm, die Marcelina, die er heiraten wolle, sei überhaupt keine Frau für ihn, sei sie eine ganz durchtriebene Person. Und das war sie auch. Sie können es glauben, lieber Herr!

Wir machten dem Aurelio ziemlich weh. „Wie ist das denn überhaupt so schnell gekommen?“ fragte ich ihn, als er sich reichlich mühte war. „Man hat ja gar nichts von der Sache gehört! Und nun willst du den Ehemann spielen und uns sitzen lassen? Das ist toll!“

Aurelio wand und drehte sich: „Ja, wie ist es gekommen! Ich weiß es selber nicht so richtig! Es kam sehr schnell. Ihr wißt ja, wie die Frauen sind. Erst ist gar nichts. Aber dann lachen sie dich an, dann wiegen sie sich in den Hüften, legen den Kopf schlief, dann lachen sie wieder, und dann hängen sie dir am Hals. Du kannst da gar nicht viel tun. Ja, so ist das eben!“

„Und die Reihferdem?“ fragte ich. „Die Reihferdem! Am Sonntag ist Hochzeit. Marcelina hat ihre Familie schon eingeladen. Sie hat eine große Familie. Es soll eine Riesenheirat werden. Und ihr beide sollt auch Gäste sein. Wir haben schon —“

„Ganz gleich, was ihr schon habt!“ erklärte ich dem Aurelio. „Aus dieser Heirat, aus dieser Hochzeit wird nichts! Glaubt du, wir verzichten auf die Reihferdem, nur weil du dein Vergnügen im Kopf hast? An unsere Abmachungen hast du wohl überhaupt nicht mehr gedacht, wie?“

„Doch!“, behauptete Aurelio, „doch, ich habe schon daran gedacht. Aber was willst du tun, wenn dich ein Mädchen wie die Marcelina —“

„Rede keine Unsinn. Und sei froh, wenn wir dich vor deinem Unglück bewahren. Jawohl, es ist ein

Unglück für dich, wenn du die Marcelina heiratest. Und überhaupt: woher willst du denn das Geld für die Hochzeit nehmen? So eine Sache kostet doch eine Menge Geld. Und du hast doch keins!“

„Ich hatte geglaubt, ihr würdet mir ein wenig unter die Arme greifen!“

Hier lachten wir beide laut auf, Ramon und ich. „Einem Verbrecher helfen wir nicht, du mußt dich erst wieder ehrlich machen!“, sagte ich, „laß dich mit der Heirat. Reite mit uns zum Rio Bermejo. Nachher kannst du heiraten. Wenn du dann noch lust dazu hast!“

„Aber die Marcelina!“ mochte Aurelio sorgenvoll. „laß uns nur machen!“ entschied Ramon. „Mit der Marcelina werden wir fertig! Wir reiten morgen nach San Ignacio. Du bleibst hier und bereitest alles für den Ritt zum Rio Bermejo vor. Wenn wir zurückkommen aus San Ignacio, brechen wir sofort auf!“

Aurelio wollte noch Einwendungen machen. Aber wir hörten uns nichts mehr an. Der Bursche war weh genug. Es galt jetzt nur noch, das Mädchen herzhaf zu bearbeiten. Und das taten wir dann am andern Tage in San Ignacio.

Wir kannten die Marcelina, sehr gut kannten wir sie. Es gab noch mehr Männer in der Gegend, die Marcelina kannten. Der Aurelio schien das nicht zu wissen. Das Mädchen war hübsch, ich muß das sagen. Aber sie war keine Frau für Aurelio. Auch für Sie wäre Marcelina keine Frau gewesen, lieber Herr, wirklich nicht!

„Marcelina“, sagte Ramon zu dem Mädchen, „der Aurelio schickt uns. Er hat da eine Sache zu erledigen mit der Polizei, eine üble Sache. Sie wird fünfthundert Pesos kosten. Ja, damit kann man sie wohl aus der Welt schaffen. Wir haben ihm zweihundert Pesos geliehen, mehr konnten wir nicht aufreiben. Und du sollst die restlichen dreihundert Pesos geben, meint Aurelio —“

„Ich! Ich soll ihm Geld geben?“ fuhr uns Marcelina an. „Er ist wohl nicht richtig im Kopf! Wie

## Lebenslügen

Von Eugen Roth

Ein Mensch wird schon als Kind erzogen und, dementsprechend, angelogen.

Wie, daß der runderlichsten Dinge, der Ofterhafe lege Eier.

Nun, er durchkaut nach ein paar Jährchen, Daß es das nur ein Ammenmärchen.

Doch andre, weniger fromme Lügen glaubt bis zum Tod er mit Vergnügen.

kommt er bloß darauf? Dreihundert Pesos! Ich würde sie nicht hergeben, auch wenn ich sie hätte. Und ich habe das Geld nicht! „Schädel Schlimm, sehr schlimm für Aurelio!“ sagte Ramon. „Was machen wir da nur?“

„Warum kommt der Aurelio denn nicht selber zu mir?“ wollte Marcelina wissen. „Er kann nicht kommen. Er sitzt fest. Ja, die Polizei, weißt du, die Polizei —“

„Er sitzt fest? Die Polizei?“

„Ja, man hat ihn verhaftet. Aber die Sache wäre nicht allzu schlimm, wenn wir das Geld hätten. Ach, wir wollen nicht darüber reden. Vielleicht erzählt er dir später einmal alles selber!“

„Am Sonntag soll Hochzeit sein! Es ist schon alles vorbereitet. Und da läßt sich der Aurelio verhaften! Was wird nun, wenn er das Geld nicht aufbringt?“

„Er muß es aufbringen! Und dann wird er verschwinden für einige Zeit. Aus der Hochzeit wird sowieso nichts werden!“

Marcelina wurde jetzt sehr zornig. Sie schrie und raste. Sie raufte sich das Haar. Ich muß sagen, daß sie in ihrer Wut sehr gut aussah, wahrhaftig! Aber ich hätte sie trotzdem nicht zur Frau haben mögen.

Wir machten betrübte Gesichter, der Ramon und ich, sahen zu, wie Marcelina tobte, drehten verlegen unsere Hüfte in den Händen, und Ramon sagte: „Was tun wir bloß? Dem Aurelio muß doch geholfen werden!“

„Ich helfe ihm nicht!“ schrie Marcelina. „Ich nicht! Mich so zu blamieren! Es ist kaum zu glauben! Was tue ich nun? Danach wird nicht gefragt, wie?“

Wir sagten, die Sache sei natürlich auch für Marcelina betrüblich, so kurz vor der Hochzeit diese Geschichte, diese Verhaftung. Aber der Aurelio sei ja schon immer sehr unvorsichtig gewesen. Marcelina war, das sahen wir deutlich, fertig mit Aurelio. Für sie gab es nur noch eine Frage: was tue ich, um der Blamage zu entgehen? Für sie gab es nur ein Problem: wie komme ich zu einem Mann, der mich am Sonntag heiratet?

Darüber dachte sie nach, und sie wurde unheimlich still und ruhig, während wir noch immer von Aurelio und von seinem Pech erzählten und davon sprachen, daß wir dreihundert Pesos für ihn brauchten.

Die ganze Unterhaltung zwischen Marcelina und uns fand auf der Plaza von San Ignacio statt, die leer, kahl, groß und viereckig war wie jede Plaza. Wir liefen mit dem Mädchen hin und her. Es hörte uns niemand zu Beobachtet? Ja, beobachtet wurden wir natürlich von den Häusern aus. Aber das störte uns nicht.

Ein Herr kam dicht an uns vorbei. Wir kannten ihn nicht. Er sah etwas blöde aus und hatte vorstehende Zähne im Oberkiefer. Er grüßte das Mädchen sehr nett, schon von weitem. Marcelina lächelte ihm zu. Sie war plötzlich ganz verändert. Sie wiegte sich in den Hüften, sie hielt den Kopf schief, sie lachte wieder.

„Don Pollicarpo!“, rief sie. „Don Pollicarpo! So unerwartet in San Ignacio!“

Der Herr kam zu uns, wir machten unsere Verbeugung, und Marcelina sagte: „Die Herren wollen mich durchaus verheiraten. Was meinen Sie dazu, Don Pollicarpo?“

Nun, der Caballero war entsetzt. Und es stellte sich heraus, daß er hinter der Marcelina hergewesen war, aber Aurelio Heiratsabsichten gehabt hatte. „Aber ich habe es mir überlegt!“ lächelte Marcelina, „ich werde überhaupt nicht heiraten!“

Don Pollicarpo war wirklich etwas blöde. Denn was er jetzt sagte, das war eine regelrechte Werbung. Ja, auf der Plaza von San Ignacio bewarb er sich in aller Form um Marcelinas Hand. Wir atmeten auf.

Das ist wohl auch Marcelina. Sie verabschiedete uns mit einem gnädigen Kopfnicken. Wir verbeugten uns sehr tief, sehr höflich vor ihr und vor Don Pollicarpo, gingen zum Hotel und sahen, daß Marcelina und der Herr auf der Plaza hin und her schritten. Wir waren überzeugt davon, daß die

## Der Fingerzeig

(K. Heiligenstaedt)



„Natürlich trage ich Kränze nicht gerne aus, die pieken immer, aber man wird wenigstens von den älteren Herren nicht angequatscht!“

**La lezioncina:** „Naturalmente, io non porto volentieri ghirlande, perchè pungono sempre; ma almeno non ci sentiamo dir sciocchezze dai signori attempati!“



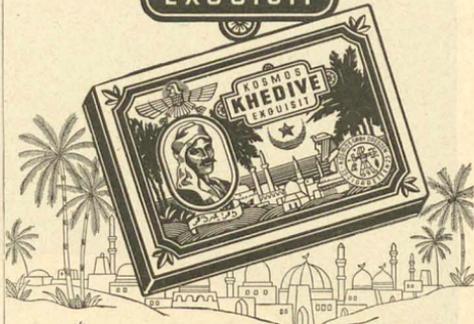
HEIN



*Ungepflegt!*

So weit dürfen Sie es mit Ihrem Haar nicht kommen lassen. Gewiß - es gibt „Sebalds Haartinktur“ vorübergehend nicht so reichlich wie früher und man muß sparsam damit umgehen. Aber wir haben von jeher gesagt: Wenige Tropfen genügen! - und dieser Rat gilt heute mehr denn je.

**SEBALDS HAARTINKTUR**



*Ägyptischen -  
Original-Zigaretten überlegen*

KOSMOS GMBH DRESDEN A



Gummiwaren  
Weltruf



**NÄHRA**  
ALKOHOLFREI

Diätet. Münchener Halsgetränk  
Kräftigt, nährt,  
beischwächt u. kranken  
sehr bewährt

Berücks. Quellen-Nachweis durch  
NAERA-GESELLSCHAFT  
für diätet. Getränke m. b. H.  
München 285



Mit  
**LYRA ORLOW**  
vorzügliche Arbeit

durch stets gleichbleibende  
Härtewerte, geringe Ab-  
nutzung, hohe Bruchfestig-  
keit und leichtes Gleiten,  
Verlassen Sie gerade dem-  
halb stets LYRA-ORLOW  
Bleistifte!



LYRA-ORLOW-Bleistiftfabrik Nürnberg

**Briefmarken-  
Handlung**  
Walter Behrens  
Braunschweig  
Zustellungsfreie Kaufmanns-  
Ankauf von Sammlungen



Soll die Rasur gelingen,  
Nimm ein Stück ELEFANT-Klingen!



KLEIN IM PREIS!  
EIN RIESE AN LEISTUNG!

TROPON



Nicht eine Treibhauspflanze, sondern der gesunde, harmonische  
Körper ist das Ziel einer geregelten Vitamin- und Mineralversorgung.

Aus der Mappe der Tropenwerke, Köln-Mülheim



Einmachen  
kinderleicht  
mit  
**FRIKO**

rohe oder gekochte  
Früchte mit oder  
ohne Zucker  
in Zubereitungs-  
und -gelassen



Bestell. 20 Pf.

Hersteller: FRIKO-Dortmund, Postfach 223, Ruf: 34732



„Verdammt, meine Beine werden immer schwächer und früher bin ich doch so sicher auf der Kugel gestanden!“

**Decrepitazza:** „Maledizione! Le mie gambe diventano sempre più deboli e prima invece stavo così sicuro sopra il globo!..“